



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 23. FEBRUAR.

Gereintes und Ungereintes.

(Von Heinrich Frauenlob.)

III. Blumensträußchen.

IV. Der verhängnißvolle Domino.

III.

Blumensträußchen.

(Der Freundin gewidmet.)

I.

Blumen, lieblicher schöner Gesilde,
Wähl' ich zum Sträußchen, und weise sie Dir;
Rosen brach ich zuerst, denn im Bilde
Stellen sie treulich Dich vor, und wie hier
Dornen mit stahlenen, dräuenden Spitzen,
Wachsam die reizende Rose beschützen,
Scheuchet Dein ernster, heiliger Blick,
Frevler zur hohen Verehrung zurück.

2.

Und an Rosen Neseden sich reihen,
Sittsam, bescheiden, Verehrte! wie Du:
Stets in Demuth dem Guten sich weihen,
Lachen die Engel den Sterblichen zu.
Nächst an Neseden erblüh'n Immortellen,
Ewighin lebend wie bessere Seelen,
Still, ohne Harm, wie Dein kindlicher Sinn,
Schließt Immortellen zunächst sich Jasmin.

3.

Nelken darfst du im Sträußchen nicht missen,
Nicht das Bergisweinnicht, auch nicht den
Rohn:
Freundschaft soll uns das Leben versüßen,
Jeglichen Täuschungen sprechen wir Hohn.
Doch, wie die Töne der Bitter verschweben,
Schwinden die Freuden im irdischen Leben,
Bis uns die Kränze im Jenseits erblüh'n:
Dessen ermahne Dich der Rosmarin.

IV.

Der verhängnißvolle Domino.

Es gab eine Zeit, die nicht fern hinter uns liegt, da hing der Himmel Laibach's nicht so voll Geigen, als heut zu Tage: keine Casino-Wälle, keine Schießstatt-Wälle, keine Handlungs- und Kleinkinderbewahr-Anstalt-Wälle, keine Redouten boten im Carnevale zu Freude und Tanz die Gelegenheit dar, und nur im Theater wurden öffentliche Wälle abgehalten, welche die Elite der damaligen Bevölkerung Laibach's besuchte. Die mannigfaltigsten Masken, von den Geißbegabten gesucht, von Schuldbewussten gefürchtet, wetteiferten hier um den Vorrang, welchen der Harlekin, wie überall, so da, immer zu behaupten wußte; in den Logen saßen aber die schönen Tänzerinnen höhern Ranges, der Tänzer gewärtig.

Auf einem solchen Ballfeste erschien in einer Loge des ersten Stockwerks der Ritter von A. — mit seiner reizenden Gemalinn, die — obwohl eine der lieblichsten Tänzerinnen, in jenem Carnevale nicht tanzte, weil sie süßere Freuden: Mutterfreuden hoffte. Das Pärchen mag eine Stunde lang der Lustigkeit der Menge zugehört haben, als ein Domino in's Parterre trat, der wegen seiner langen, hagern Gestalt, und der abschreckenden Halb- oder Todtenlarve alle Augen auf sich zog; er aber stellte sich mit übereinander gekreuzten Armen der Loge der schönen Dame gerade gegenüber, und sah unverwandt zu ihr hinauf. Die Schöne wollte den unangenehmen Anblick vermeiden, aber ihre Blicke fielen unwillkürlich immer wieder auf den unheimlichen Domino, der einen so widerlichen Eindruck auf sie machte, daß sie sich genöthiget sah, den Ball zu verlassen. Als sie mit ihrem Gatten vor das Theater-Gebäude und zum Wagen kam, der sie beide nach Hause bringen soll-

te, da stand der Schreckensdomino dicht am Wagen, den die Dame, tief ergriffen, eilig und zitternd bestieg. Erst erst erfuhr ihr Gemahl, warum sie so bald den Ball zu verlassen wünschte, und welchen nervenerschütternden Eindruck der Domino auf sie gemacht hatte. Zu Hause angelangt trat die geängstigte Dame, willkürlich oder unwillkürlich, an das Fenster ihres Schlafgemaches, und sank mit einem heftigen Schrei bewußtlos zu Boden, denn an der jenseitigen, vom Monde düster erleuchteten schwarzen Kirchenwand lehnte der furchtbare Domino, mit verschränkten Armen, und starrte zum Fenster hinauf. Heftige Convulsionen waren das einzige Lebenszeichen, welches die Unglückliche noch gab, und in wenigen Stunden lag sie mit ihrem Kinde auf der Bahre, wo sie des Morgens ihr verzweifelter Bruder fand, denn er selbst hatte dieses Unglück herbeigeführt. Er war nämlich am Ballabende unverhofft angekommen, und wollte die, viele Jahre nicht gesehene Schwester in jener unseligen Vermummung mistifiziren, was ihm auf so schauerliche Weise gelungen war.

Waterländisches.

Werbungen der Spanier in Krain und der Steyermark.

Der gefährliche Zustand unter Massaniello's Anleitung war im Jahre 1647 in Neapel ausgebrochen. Die Krone Spaniens, welche so eben einen langwierigen Krieg mit Portugal führte, und auch gegen Frankreich immer gerüstet seyn mußte, suchte daher auch in fremden Ländern ihre Heere durch Werbungen immer vollständig zu erhalten. Mit Bewilligung K. Ferdinand's III. wurde mehreren spanischen Officieren gestattet, in den Herzogthümern Krain und Steyermark Soldaten zu werben. Die neu angeworbenen Rekruten wurden sogleich nach dem Seehafen Triest abgeführt, und dort nach ihrem neuen Bestimmungsorte eingeschifft. Nun brach aber in eben diesem Jahre eine so gefährliche pestartige Krankheit in Steyermark aus, daß man, um ihre Verbreitung zu verhüten, an der Gränze von Krain Niemanden den Eintritt gestattete, der aus Steyermark kam; denn erst vor Kurzem war Krain von der Pest befreit worden, welche in den Jahren 1645 und 1646 aus Steyermark nach Unterkrain verbreitet worden war. Auch die von den Spaniern in Steyermark angeworbenen Truppen wurden an der Gränze von Krain zurückgewiesen. Darüber beschwerten sich nun die spanischen Officiere

und erwirkten zuletzt einen kaiserlichen Befehl, vermöge welchem man den angeworbenen, aus Steyermark kommenden Truppen den Durchzug durch Krain gestatten sollte, jedoch in der Art, daß ihnen der Aufenthalt in Städten, Märkten und größeren Dörfern untersagt wurde. Sie wurden in ihnen besonders angewiesenen Orten mit dem Nöthigsten versorgt, und gelangten endlich in den Seehafen von Triest. Zum Glück blieben Städte und Land von der gefürchteten Krankheit befreit.

Gefährliche Wanderung in den norwegischen Gebirgen.

(Von H. Steffens.)

Lindrup wanderte kühn mit einem Führer in jenen wilden Gegenden von Norwegen, wo die höchsten Höhen sich zusammendrängen, wo die kahlen Berge mit ewigem Schnee, die Thäler mit weit ausgedehnten Gletschern bedeckt sind. Sie hatten eben die Ufer des mächtigen Ahrensee Bygdin gegen Norden verlassen, der gewaltige Mugnaberg hob sich rechts mit seiner Schneedecke in die Höhe und von den unermesslichen Bergmassen umgeben, befanden sie sich auf einer ungleichen Ebene; die Alpenpflanzen waren verschwunden, nur einzelne kleine, fast verdorrte Gewächse blickten traurig, wie furchtsam, in diese wilde Gegend hinein. Dichte Flechten überzogen die kahle, steinichte Ebene, mächtige Schneemassen lagen hier und da, Bergseen mit ihren nackten Ufern dazwischen, und unter ihnen der große See Bygdin, dessen jenseitige Ufer in meilenweiter Entfernung sich erheben. Eine unzählbare Menge von mit Schnee bedeckten spitzigen Felsenhörnern erhob sich in der Nähe und Ferne und eine mit geheimer Furcht gepaarte Lust durchdrang den kühnen Wanderer, wenn er erwog, wie er jetzt in einer Höhe, zu welcher keine menschliche Wohnung reicht, von der starren Pracht der Natur umgeben, in einer Gegend, die noch vor wenigen Jahren wie ein verborgenes räthselhaftes Geheimniß den Einwohnern erschien, in meilenweiter Entfernung von allen Menschen, von aller Hilfe, mit einem einzigen Führer jedem Zufall preisgegeben war. Gefühle der Art steigern bei kühnen Gemüthern den Genuß, die zurückgedrängte Furcht wirft aus dem Innersten des Gemüthes einen magischen Schein auf die Umgebung, und vergrößert die Gewalt der riesenhaften Massen. Die Sonne sank immer tiefer, aber kaum unter den Horizont, die Abendröthe warf ihren rothen Schein über die Ebene, spielte auf Seen, auf den Schneemassen, und prallte im feurigen Glanz von

Allen höheren Bergspitzen, die in großer Anzahl die Ebene umgaben, zurück. Ein kalter Wind pfliff über die stille Ebene, und die Wanderer hüllten sich dicht in die schützenden Mäntel ein. — Die feurigen Spitzen waren in täuschender Nähe gerückt, daß man die Umrisse der Vertiefungen und Thäler mit schneidender Klarheit unterschied, daß das feurige Licht zurückprallte von den Wänden, sich mit dem Abendroth verband und einen seltsamen vermischten Schein erzeugte, während schwarze Felsenwände, die keinen Schnee an ihren schroffen Seiten duldeten, wie nächtliche Riesen in die kalte, allenthalben herrschende Erleuchtung hineinstarrten. Eine Todtenstille herrschte allenthalben, nur ein tiefes Gemurmel, kaum vernehmbar, deutete auf rieselnde Bäche in der Ferne, und in großen Zwischenpausen hörte man den dumpfen Ton stürzender Lawinen, wie einen fernen Donner. Und in dieser Gegend mußten die Wanderer übernachten. Durch die Beschwerden des Tages ermüdet, suchten sie Ruhe. Wo die Ebene sich senkte, suchten sie eine Gegend, die Gebüsch duldet, und als ihnen die ersten Wachholder-Gesträuche erschienen, nahm der Führer seine Handart. Ein mächtiges Bündel loser Zweige fing bald Feuer, der leichte Feldkessel stand in der lodernnden Flamme, die unsicher schwankend ihren Schein mit dem matten Abendroth, mit der von den Bergen strahlenden Gluth vermischte, und das Prasseln der Flamme, das Sieden des Wassers ertönte mit ungewöhnlicher, wunderlicher Stärke in die stille Dede hinein. Lindrup fühlte sich sehr glücklich. — Das spärliche Mahl erquickte ihn, das kochende Wasser mit Rum und Zucker stärkte ihn, die Zuversicht seines Gefährten, eines verwegenen Alpenjägers, erhob seinen Muth, und die großartige, fremde Natur, in deren Gewalt er sich gegeben hatte, erschien ihm zwar nicht als ein vertrauter Freund, in dessen Nähe man sich heimlich fühlt, wohl aber als ein gewaltsamer Geist, der uns fremd, aber freundlich ermunternd nahe tritt, und dessen mächtiges Wesen einen Theil der inneren Größe in unsrer eignen Seele erweckt. Das warme Leben der Natur, wo blüthenvolle Wiesen, fruchtbare Felder, grüne Wälder, zahme Thiere uns umgeben, erschien ihm hier als die engere Häuslichkeit, fast wie das schützende Zimmer im Winter, wenn da draußen Kälte und Sturm herrschen. Hier, wo die Vertraulichkeit des Lebens ihm ferne stand, war es ihm, als träte er in den großen Pallast der Natur, in welchem der Urkönig, der Alles trägt, unerschütterlich bei dem Wechsel des niederen Daseyns, in erhabener Ein-

samkeit thronet. Die stille Dede schien ihm die Achtung gegen seine heimliche Gewalt anzudeuten. — In seiner Nähe verbergen sich die wandelbaren Gestalten des Lebens; gewaltig, wie er selbst, ist sein räthselhafter Hofstaat, der in starrer Pracht ihn stillschweigend verehrt. Wenn Lindrup während der Mahlzeit sich mit seinem Führer unterhielt, dann geschah es unwillkürlich mit leiser Stimme, als fürchtete er sich, die streng gebietende Stille zu unterbrechen, ja es war ihm, als entfernte das Gespräch ihn aus der großen Umgebung, als befände er sich in einem entfernten Gemach eines Pallastes, wo man von den großen Sälen und ihrer feierlichen Stille entfernt, sich dem vertraulichen Gespräch zu überlassen wagt. Der kecke Führer unterhielt ihn mit Erzählungen von den Gefahren, die er öfters erlebt hatte, wie er von seinen Gefährten abgekommen war, wie er sich im wüsten Gebirge verirrt hatte, von glücklichen Jagden, wie sie lauend, kriechend sich den Kienntieren nähern mußten, wie diese scheu, vorsichtig, schnell wie ein Blig, der Verfolgung sich zu entziehen wußten. — Aber kaum war die Mahlzeit genossen, so wirkte die Erschöpfung, das Gespräch stockte; in ihren warmen Mäntel eingehüllt, auf den harten, spitzigen Flechten ruhend, warfen sich Beide zugleich hin. — Die Augen schlossen sich, das Feuer knisterte noch in den halbausgebrannten verkohlten Bränden, die Quellen rieselten in der Ferne, ab und zu ertönte dumpf ein Donner von herabrollenden Schneemassen, das große Schauspiel schwebte noch lebendig vor den verschlossenen Augen; aber immer matter ward der Glanz, immer undeutlicher das Knistern des Feuers, das Donnern der herunterrollenden Lawinen, und von seltsamen Träumen, in welchen das ruhige Leben in tiefen Thälern sich verworren mit den erstarrten Riesenmassen vermengte, umgaukelt, schlief der ermüdete Wanderer endlich fest ein.

Als er erwachte, stand die Sonne schon hoch, die ganze Gegend hatte ein anderes Gepräge, die Schneemassen glänzten hell weiß im Sonnenschein. Von dem Abhange, auf welchem sie ruheten, blickten sie in ein weites Thal hinein, und der rüstige Führer stand schon reisefertig da, den Mantel zusammengerollt über der einen, den Riemen, der die Flinte trug, über der andern Schulter, den Feldkessel und die Flinte auf dem Rücken, und die eine Hand mit der Art bewaffnet, während die andere einen mächtigen Knotenstock trug, dessen Ende mit Eisen beschlagen war. Er betrachtete seinen noch ruhig da liegenden Herrn, und erzählte ihm, wie er

sich gescheut habe, seinen Schlaf zu stören. Aber schnell erhob sich Lindrup. Sie stiegen wieder in die Ebene, drangen immer tiefer in das wilde Gebirge hinein, und erkletterten den hohen Mugnaberg fast bis auf den Gipfel, immer kühner in die ewige Schneemasse hinein, bis diese weicher wurde, daß sie zuweilen fast bis an die Arme im Schnee versanken; sie wandelten über die Gletscher und hörten donnerähnlich einen Fluß unter ihren Füßen toben, der sich durch den Gletscher den Weg bahnte, während sie sicher und ruhig über die Eisbrücke fortschritten. Sie sahen am nördlichen Abhange, wie die dunklen Massen sich in eine furchtbar gähnende Tiefe schroff hinabstürzten, während das Thal, tief unten von Gletschern erfüllt, gedrängte Eispyramiden, verworren übereinander gewachsene Eismassen, in unsicherem Glanze zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

(Wie viel Hitze der Mensch ertragen kann.) Blagden heizte einmal sein Zimmer bis zu dem 214. Grad Fahrenheit. Sein Puls stieg nach 10 Minuten von 80 Schlägen bis auf 145 in der Minute; Eierweiß gerann und Wachs schmolz. Endlich trieb er die Hitze sogar auf 260 Grad und hielt sie, obgleich sie die Hitze des kochenden Wassers um 48 Grad überstieg, gegen 8 Minuten aus. Dann erst fühlte er eine Unbequemlichkeit im Athmen. Bewegte man diese glühende Atmosphäre mit einem Blasbalg, so wurde sie ganz unerträglich, so wie sie unbewegt den nackten Körper sehr angreift; Blagden brauchte auch längere Zeit, um sich zu erholen. — Wasser mit Del übergossen kochte; Eier wurden in 10 Minuten hart, und es gehörten nur 18 Minuten dazu, um ein Stück Rindfleisch gar zu kochen.

Um auszumitteln, bis zu welchem Grade der Mensch die Hitze aushalten könne, fand in Paris in Gegenwart von 500 Personen, worunter viele Professoren waren, folgender Versuch mit dem 43 Jahre alten Andalusier Martinez statt. Ein cylinderförmig gebauter Ofen war nach 4 Stunden geheizt worden; 10 Minuten nach 3 Uhr sah man den Spanier in rothwollenen Bein Kleidern und mit einem dicken wollenen Mantel, den Kopf in einen großen Strohhut gesteckt, in den Ofen steigen, wo er 14 Minuten lang, in einer Hitze von 40 — 50 Graden R., auf einer

Fußbank saß. Während neben ihm ein Hühnchen brät, sang er ein spanisches Lied. Als er aus dem Ofen herauskam, ging sein Puls 134 Mal in der Minute, 62 Mal mehr als beim Einsteigen. Der Ofen ward aufs Neue geheizt, und um drei Viertel auf neun Uhr ging der Unverbrennlige zum zweiten Male in denselben, als das Hühnchen und trank eine Flasche Wein auf die Gesundheit der Zuschauer. In dem oberen Theile des Ofens, worin er dießmal 7 Minuten blieb, war die Hitze 110 Grad Reaumür. Sein Puls schlug 176 Mal in der Minute. Bald machte der Spanier einen dritten Versuch; man schob ihn auf einem Brett, worauf Wachskerzen lagen, in den Ofen und schloß hinter ihm zu. Nach 5 Minuten ward er herausgeholt; die Kerzen waren zerschmolzen, der Puls ging 200 Mal und der Feuermann stürzte sich in ein kaltes Bad. Nach drei Minuten stand er frisch und munter auf den Beinen.

(Ruhe eines Gewinners des großen Looses.) Ein Professor in Berlin traf pünctlich, wie immer, im Hörsaal ein und hielt seinen Vortrag mit Ruhe und Klarheit, wie gewöhnlich. Zehn Minuten vor Ablauf der Stunde zog er die Uhr aus der Tasche, und wendete sich dann mit einer eben so gelassenen Miene als früher in seinem Vortrage mit den Worten an seine Zuhörer: „Meine Herren, Sie entschuldigen mich wohl, wenn ich heute zehn Minuten früher schliesse. Ich habe vor anderthalb Stunden das große Loos gewonnen und möchte doch gerne der Erste seyn, der meine Frau von diesem Glücke in Kenntniß setzt.“

(Das Flachsspinnen) gehörte in früherer Zeit unter die edelsten Beschäftigungen des weiblichen Geschlechtes, hat aber in der neuesten Periode dem Strümpfstricken den Platz räumen müssen. Das Stricken ist eigentlich nur ein geschäftiger Müßiggang, denn die Maschinen verfertigen Strümpfe, viel schöner, schneller und billiger, als dieses die geschicktesten Hände zu leisten vermögen. Ein Freund der guten alten Sitte hat in einem Pariserblatte den Vorschlag gemacht, die Flachsspinnräder wieder in ihren vorigen Gang zu bringen, und das Spinnen als einen Zweig des Unterrichts in weiblichen Erziehungs-Anstalten einzuführen. Er gibt als Grund unter Anderen an, daß die Action des Strickens auf den Wachsthum und die freie körperliche Haltung der Jugend schädlich einwirke, während das Spinnen den Händen einen weitem Spielraum eröffnet, und beim Sigen die regelmäßige Stellung des Oberleibes gleichsam zur Bedingung erhoben werde. E.

B e r i c h t i g u n g.

In dem Gedichte des 3. Jhr. Blattes Nr. 7 sind nachstehende Druckfehler zu berichtigen:
Zeile 4, statt ergötlich, soll stehen: ergötlich.
„ 23, statt tannumschattete, lese man: tannenumschattete.